



Mein Freund!

Deine Analyse der fraglichen Stellen Deiner Opern-
 hinter was mir sehr willkommen; insbesondere,
 dass wir in demselben so ziemlich confirmation gehen. Was in
 Folge der Zusammenkunft und in Folge ihres die Absicht war,
 habe ich mir so ungefähr schon gedenkt. Was Zusammen-
 kommen anlangt, will es mir scheinen, als ob dieses ganze
 Bepfehl von Schuld und Opferung vielleicht doch etwas zu
 difficult ist, um in diesem Operntext mit seinen not-
 wendigen Verkürzungen und Vereinfachungen restlos
 deutlich zu werden. Ich hatte jedoch falls der Eindruck,
 dass ich begreifen konnte dem Opfer durchaus von politi-
 schen Fanatismus herkommen lassen. Dann bezog ich
 allerdings den Fehler, die Einleitung des II. Aktes als Er-
 klärung oder kommentar auf den vorigen anzuwenden zu wollen,
 während sie, wenn man sie einfach als Mitteilung nimmt,
 die einen neuen, noch nicht hinreichend wichtigen Gesichtspunkt
 beibringt, soweit ich mich jetzt erinnern kann, befriedigen
 dürfte. (Wie Richard Fensch und Fittens habe ich
 allerdings gelesen!) Was Thoa's anlangt, hast Du meinen
 Ausdruck, 'Privatmann' nicht ganz nach meiner Absicht
 ausgelegt. Stell' Dir vor, ein neubekannter Statist hätte eine
 kleine Rolle oder ein paar selbständige Bewegungen zu machen.
 Und ich beabsichtige eben diese mit der Vorhaltung: Denken
 Sie doch daran, dass Sie als Schauspieler auf der Bühne stehen,
 nicht als Privatmann irgendwo. - & mit natürlich nicht gesagt
 sein soll, dass sich Dein heilig Thoa's entspricht, wie ein neubekannter
 Statist. Der übrige besteht aber auch im Grunde ein hinter-

Schul zwischen der Binsamkeit eines Koenigs und der
ignud eines noch so besonderen Stern denbers. (Hou das
kann man je spielen!) Dagegen bin ich völlig einig mit
Dir im Bezug auf die Bedeutung des happy end.
Die „fröhliche Mariage“ ist nun in diesem Stoffkreis so
ortblüffend; zu einem Teil sicher, weil man sie mal
gewohnt ist, eine bestimmte Kategorie „feierlicher Asso-
ziationen“ damit zu verbinden. Die Schwierigkeit ist aber,
dass sie nicht selbst ganz am Schluss stehen kann, wo-
durch die Schwächung der Hoypage, die in meiner
Ansicht nach nun ein mal herbeiführt, unterbliebe.
Aber genug nun mit dem Nachtrag!

Deine stilistischen Einwände gegen „Führung, Radio!“
sind durchaus berechtigt, ihr Anlass aber hat seinen Grund.
Ursprünglich war nämlich die ganze Sache für die Zeitung
des „Volks“ hier geschrieben. Nun kann es sich aber nicht
veröffentlichen, sie zu bringen. Es gibt da einen „Arbeiter-Radio“,
den sie vielleicht übernehmen könnte und so. Da ich
also mit einer bestimmten Sache hier rechnete, war es
meine Absicht, ihn mit dem Stil der gewissen Sonntags-
besprechungen gleichsam einzufangen und anzuknüpfen.
Aus einem Rückblick erklärt sich also auch der Zusatz
„Das Radio hören nämlich“ im Satz der nun folgenden Zeile
anlässlich hat, noch beim Diktieren in die Maschine wollte ich
ihn weglassen. Es war unbedachte Vorsicht. Die halbstarke Form
lässt sich ja durch einige einfache Striche herstellen. Der
Hinweis auf Arbeiterchaft, Gewerkschaft etc. erklärt sich zum
Teil aus demselben äusseren Ursachen des Anlasses. Anders-

Andererseits funktionieren diese Papierkummen als
 Pfeilspitze, mit denen man associativ eine bestimmte
 intellektuelle Situation zu verbinden pflegt. Sie enthalten
 eine unsteindliche und im Zusammenhang uninteressante
 Klassifikation die in Frage kommen die höchsthaft, um
 so eher, als mir andieser besonderen Situation die allge-
 meine am einfachsten zu veranschaulichen scheint.

Darüber hinaus ist allerdings einiges vorhanden, was der
 Praesumptiven Leser überhaupt im Bewusstsein geragt ist.
 Ich muss mich gleichwohl gegen die Unterstellung
 wahren, dass ich den Geist in der Freiheit habe, den
 Geist im Brüggen lokalisiere, da es doch bei Solb
 eine offene Wahl ist, in welcher Hölle der Geistes man
 hätte geschehen sein will. Da diesem Sinne ist der Satz
 „Ich warne vor Strassenwahn.“ zu stehen. Und noch
 einige andere. Eine Illusion mag es freilich sein, die
 mir mich hin und da spärlich heftung findet, dass
 die Socialdemokratie für die Austragung dergleichen
 kultureller Belange wenigstens eine Plattform (wie
 man so schön sagt) bereitstelle. Ich hoffe, Du bist jetzt
 richtig im Bilde.

Augenblicklicher habe ich weiter nichts auf Lager. Apropos
 hiertragung fällt mir ein, dass ich vor ein paar Jahren
 gegen das hartwort „einer Herausgeber bei Dirichs nach
 krankheit zum Tode“ einiges geschrieben habe. Ich muss
 es dir mal zeigen lassen, vielleicht ist es auch heute noch
 von Interesse. Dergleichen einen kleinen Dialog jüngeren
 Datum's „Homoeopathie gegen einen oaserenden Duktat“

Es kommt mir darauf an, dass ich wieder an die Aufgabe,
denn ich diktieren kann.

Meine Frau ist auf Ferien irgendwo in die Heide.
Bitte grüsse die Deine. Alles Gute

Dein

J. H. J. J. J.

8. VII. 29.

